

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 145 (2008)

Artikel: "In dem Kranze schöner Vereine..."
Autor: Rothenbühler, Verena / Salathé, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«In dem Kranze schöner Vereine ...»

Jubiläen wurden in der Geschichte des Historischen Vereins selten gefeiert, und wenn man sie doch beging, dann oft eher verhalten. Eine richtige Festfreude scheint ihn in seiner Geschichte selten erfasst zu haben. Doch für einmal war dies anders: Sein 150-Jahr-Jubiläum feierte der Historische Verein des Kantons Thurgau am 15. August 2009 mit einem prächtigen Sommergartenfest auf Schloss Gündelhart.

Der Verein hat das Jubiläum auch zum Anlass genommen, mit der vorliegenden Publikation auf die eigene Vergangenheit und auf 150 Jahre Geschichtsforschung im Kanton Thurgau zurückzublicken. Zahlreiche kulturelle Einrichtungen und Institutionen, wissenschaftliche Publikationen und Editionsprojekte, die sich mit der Geschichte des Kantons Thurgau befassen, gehen auf die Initiative des Historischen Vereins zurück oder standen mit ihm in enger Verbindung. Gerade weil sich diese Beziehungen im Verlauf der letzten 150 Jahre gelöst haben und heute kaum mehr bewusst sind, wollte der Historische Verein anlässlich seines Jubiläums den Spuren seiner Geschichte nachgehen.

1 Geschichte im Verein

Die neun Männer – Pfarrer, Juristen, Politiker und Lehrer –, die am 3. November 1859 den Historischen Verein des Kantons Thurgau aus der Taufe hoben, lebten zwar in der Provinz, doch mit ihrer Vereinsgründung standen sie im zeitgenössischen Trend. Der Historische Verein entstand in einer Zeit, als sich in der ganzen Schweiz die verschiedensten Gesellschaften konstituierten; diese Gründungen waren so zahlreich, dass man das 19. Jahrhundert auch schon als das «Jahrhundert der Vereine» bezeichnet hat. Gerade die Schweiz zeichnet sich wie kaum eine andere liberale Demokratie durch ein reiches Vereinsleben aus. Dazu gehören die zahllosen Sport-, Musik- und Theatervereine ebenso wie die Berufsverbände und

Gelehrtenvereinigungen. Es mag vielleicht befremden, eine wissenschaftliche Vereinigung wie den Historischen Verein auf eine Stufe mit Gewerbeverbänden, Turnerriegen oder Männerchören zu stellen. Gleichwohl sind auch die historischen Gesellschaften Bestandteil dieser Vereinskultur und zählen zu den zahlreichen privaten Vereinigungen in der Schweiz.¹

Zwar gab es bereits seit der Aufklärung eine Reihe von gelehrten Gesellschaften, die sich mehr oder weniger intensiv mit Geschichte beschäftigten, doch entstanden die historischen Vereine mehrheitlich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.² Erstaunlich früh wurde hingegen eine nationale Gesellschaft gegründet. 1811 rief Niklaus Friedrich von Mülinen die Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft ins Leben. Die vor allem bernisch ausgerichtete Vereinigung verlor aber nach dem Tod Mülinens 1833 ihre Bedeutung und wurde 1841 auf die Initiative des Appenzellers Johann Caspar Zellweger als Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz AGGS (seit 2001 Schweizerische Gesellschaft für Geschichte SGG) neu gegründet. Nach 1848 erlebten dann die kantonalen historischen Vereine ihren Gründungsboom, Ende der 1850er-Jahre, nach dem Vorbild der 1832 gegründeten Antiquarischen Gesellschaft in Zürich diejenigen der Ostschweiz: Schaffhausen 1856, St. Gallen und Thurgau 1859.

Ein weiterer Orientierungspunkt für die Gründungsväter des Historischen Vereins war das Leitbild der Wissenschaften. Der Verein verstand sich nicht politisch, sondern war der konkreten wissenschaftlichen Aktivität verpflichtet und stellte sich die Aufgabe, die Geschichte des Kantons zu erforschen, die

1 Vgl. Bürgi, Michael; Speich, Daniel (Hrsg.): Lokale Naturen. 150 Jahre Thurgauische Naturforschende Gesellschaft 1854–2004, Frauenfeld 2004, S. 12–14.

2 Vgl. Dubler, Anne-Marie: Historische Vereine, in: HLS, Bd. 6, 2007, S. 387–389.

Abb. 1: Die prachtvolle Jubiläumsversammlung des Historischen Vereins vom 15. August 2009 auf Schloss Gündelhart wurde für die 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis. Links am Rednerpult Kantonsrat Arnold Schnyder (parteilos) alias Thomas Götz bei der Auslosung des Festwettbewerbs, am rechten Bildrand die noch ahnungslose Hauptgewinnerin Marianne Braun aus Amriswil.



Ergebnisse zu sammeln und bekannt zu machen. Dabei diente die historische Forschung im Verein nicht primär dem Selbstzweck, sondern stand im Dienste des entstehenden Nationalbewusstseins. Im Prozess der Schaffung einer nationalen Identität, der nach der Gründung des Bundesstaates 1848 seine volle Entfaltung erreichte, kam den historischen Vereinen eine besondere Bedeutung zu. Dieser Prozess lief nicht nur auf nationaler Ebene ab, sondern auch in den Kantonen. Gerade im Thurgau, dem ehemaligen Untertanengebiet, musste nach der Meinung des Historischen Vereins eine kantonale Identität entwickelt werden. Eine Vaterlandsliebe, die durch die Kenntnisse der eigenen Geschichte und Entdeckung der

archäologischen Vergangenheit geweckt werden sollte. Vor diesem geistesgeschichtlichen Horizont schlossen sich im Spätherbst 1859 die thurgauischen Geschichtsfreunde zusammen, um gemeinsam die Erforschung der kantonalen Vergangenheit an die Hand zu nehmen.

2 Geschichtsfreunde an der Arbeit

Das Tätigkeitsfeld, dessen wissenschaftliche Beackung sich der Historische Verein in den Statuten und dem Vereinsprogramm vom 27. Februar 1860 zur Aufgabe stellte, war umfassend. Mit dem Programm

Abb. 2: Öffentliche Einladung zur Gründungsversammlung des Historischen Vereins in der Thurgauer Zeitung vom 27. Oktober 1859. Laut Vereinsprotokoll wurde der Verein jedoch nicht am 2. November, sondern erst einen Tag darauf, am 3. November 1859, gegründet.

erklärte er sich für alles zuständig, was mit Geschichte und Vorgeschichte im weitesten Sinne zusammenhing: Der Verein wollte die thurgauische Literatur sammeln, für die Archive sorgen, eine Sammlung von «Alttertümern» anlegen und Ausgrabungen veranstalten, sämtliche Burgen, Ruinen, Kapellen, Kirchen und Klöster erforschen, Rechtsquellen, Flurnamen, Volkslieder, Kinderlieder und Sagen sammeln, ein thurgauisches Idiotikon zusammenstellen und die Resultate seiner Forschungsarbeit publizieren. Primär als Jäger und Sammler – der Geschichtsschreiber stand erst an zweiter Stelle – sollten nun sämtliche Vereinsmitglieder aktiv werden. Das Programm mag uns heute als zu ambitioniert erscheinen, doch in der Mitte des 19. Jahrhunderts war die Geschichtswissenschaft erst im Entstehen begriffen, und genauso wenig gab es kulturelle Institutionen oder staatliche Ämter, die sich um all diese historischen Aufgaben gekümmert hätten. In dieser strukturell offenen Situation zog der Historische Verein alles an sich, was im weitesten Sinne mit Geschichte zusammenhing. Die Gründer des Vereins, die im Berufsleben oft einflussreiche Positionen bekleideten und mit der staatlichen Verwaltung personell vielfach und eng verbunden waren, verstanden sich als Verbindungsglied zwischen dem Bürgertum und den Behörden. Dabei übernahm der Verein die Rolle einer parastaatlichen Institution, und seine Mitglieder machten sich entsprechend ihren persönlichen Vorlieben und Interessen als Archivare, Bibliothekare, Archäologen, Museologen, Kunsthistoriker, Namenforscher oder als Geschichtsschreiber an die Arbeit.

3 Namenforschung und Thurgoviana

Eine Aufgabe, die der Verein kurz nach der Gründung an die Hand nahm, war die Sammlung der thurgauischen Flur- und Ortsnamen. Bereits an der zweiten Vereinsversammlung im Februar 1860 legte der Vor-

Anzeige.

Sowohl die Mitglieder der gemeinnützigen Gesellschaft als auch übrige Freunde der thurgauischen Geschichte werden anmit behufs Konstituierung eines thurgauischen geschichtsforschenden Vereins höflichst eingeladen, Mittwoch den 2. November, Nachmittags 1 Uhr, auf der Staatskanzlei eintreffen zu wollen.

Frauenfeld den 25. Oktober 1859.

Das Aktuarat der gemeinnützigen Gesellschaft:
Herzog, Regierungsrath.

stand ein Schema vor, nach dem sämtliche Flurnamen im Kanton gesammelt werden sollten. Obwohl sich mit Pfarrer Johannes Schmid ein Vereinsmitglied fand, das sich um diese Aufgabe kümmerte, stiess das Projekt bald auf Hindernisse und kam nicht vom Fleck. 1870 schien ein Aufruf, der sich an die Vereinsmitglieder und an die Gemeinden richtete, zum Ziel zu führen, indem mehr als die Hälfte der angefragten Munizipalgemeinden den Fragebogen ausgefüllt zurückschickten. Doch obwohl das Material nun vorhanden gewesen wäre, kam das Unternehmen erneut zum Erliegen, weil sich niemand fand, der es hätte auswerten wollen und können. So wurde die Flur- und Ortsnamensammlung in den 1880er-Jahren offiziell beerdigt; die ehrenamtlichen Strukturen des Vereins waren für ein solches Grossprojekt zu schwach gewesen. Erst als die Namenforschung auf Betreiben von Staatsarchivar Bruno Meyer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf solidere Grundlagen gestellt wurde, kam das Unternehmen mit der Publikation der Ergebnisse in sechs dickleibigen Bänden in den Jahren 2003 und 2007 zum Ziel.

Auch die Sammlung und Verzeichnung der thurgauischen Literatur machte sich der Historische Verein zur Aufgabe. Da die Kantonsbibliothek bei der Gründung des Vereins bereits bestand, wurden zwischen den beiden Institutionen sogleich enge Bande geknüpft. Bereits bei der Alimentierung seines Lesezirkels mit Büchern und Zeitschriften konnte der Verein mit der Unterstützung der Bibliothek rechnen. 1862 wurde die Verbindung noch enger, als der Prä-

sident des Vereins, Johann Adam Pupikofer, zum Kantonsbibliothekar und Staatsarchivar berufen wurde. Damit hätte nun eigentlich auch das Vereinsprojekt einen gewaltigen Schub erleben müssen. Doch Pupikofer kümmerte sich mehr um seine persönliche historische Forschung und engagierte sich nur am Rande als Kantonsbibliothekar. Erst unter Johannes Meyer, seinem Nachfolger als Vereinspräsident, Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar, wurde die Sammlung der Thurgoviana an die Hand genommen, und seit 1882 veröffentlichte der Historische Verein in seinem Publikationsorgan, den Thurgauer Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, zusammen mit der Thurgauer Chronik auch eine Bibliografie der thurgauischen Literatur. Die Suche nach einem freiwilligen Bearbeiter der Thurgoviana war allerdings nicht immer einfach. Nachdem der Weinfelder Primarlehrer Fritz Brüllmann von 1938 bis 1953 die Arbeit noch ehrenamtlich besorgt hatte, kümmerten sich ab 1955 die professionellen Bibliothekare der Kantonsbibliothek um die Zusammenstellung der Thurgauer Bibliografie, die als Liste der jährlichen Neuerscheinungen noch bis 1994 in den Thurgauer Beiträgen erschien.

4 Historische Sammlung und Archäologie

Es ist wohl kein Zufall, dass die Gründung des Historischen Vereins zeitgleich mit der Entdeckung der Pfahlbauten in den 1850er-Jahren und der allgemeinen Begeisterung für die Archäologie erfolgte. Die Vereinsmitglieder machten sich denn auch selber mit Spaten und Schaufeln eifrig auf die Suche nach archäologischen «Altertümern». Die Sammelleidenschaft liess die historische Sammlung des Vereins, in die in den Anfangsjahren prähistorische Objekte und zunehmend auch kunsthistorische Gegenstände Eingang fanden, so schnell anwachsen, dass sich bereits 1861 die Frage nach einem Museum stellte. Die Sorge

um die Sammlung und die Suche nach einem geeigneten Haus, in dem die Objekte dem Publikum präsentiert und gelagert werden konnten, gehörten bis ins 20. Jahrhundert hinein zur grössten Aufgabe des Vereins. Obwohl die Regierung die historische Sammlung immer wieder in verschiedenen Formen unterstützte, überstieg diese Aufgabe im Grunde genommen die finanziellen und personellen Kapazitäten des Vereins. Nachdem aber 1917 die Museumsgesellschaft gegründet worden war, der Verein 1922 seine Sammlung an die neue Trägergesellschaft abgetreten hatte und 1924 das Museum im Luzerner Haus an der Freie Strasse in Frauenfeld eröffnet worden war, schien das Überleben der historischen Sammlung vorerst gesichert. Obwohl dies die beste Lösung war, hatte der Verein damit allerdings auch seine bislang wichtigste Aufgabe verloren und sich bis zu einem gewissen Grad überflüssig gemacht. Nachdem der Kanton Thurgau 1955 das Schloss Frauenfeld mit dem Versprechen übernommen hatte, hier ein historisches Museum einzurichten, ging dann die Verantwortung für die Sammlung und das Museum 1958 ganz in staatliche Hände über.

In der Archäologie setzte der Trennungsprozess ebenfalls mit der Gründung des Museums ein. Nach 1922 übernahm die Museumsgesellschaft und damit das Museum die Verantwortung für die archäologischen Grabungen. 1923 engagierte die Museumsgesellschaft mit Karl Keller-Tarnuzzer einen Konservator für die ur- und frühgeschichtliche Sammlung. Der umtriebige KKT, wie man ihn bald einmal nannte, veranstaltete neben seiner Arbeit im Museum zahlreiche Grabungen und schuf sich mit seinen Forschungen und Publikationen einen ausgezeichneten Ruf als Archäologe. 1958 wurde er schliesslich zum Kantonsarchäologen ernannt. Obwohl die formelle Leitung der Archäologie und des Museums nach 1958 bei Bruno Meyer, dem Staatsarchivar, Museumsdirektor und Präsidenten des Historischen Vereins lag, wurde mit der Ernennung des ersten Kantonsarchäo-

Abb. 3: Einladung zur Vereinsversammlung vom 19. Juni 1872 in Pfyn (Thurgauer Zeitung vom 9. Juni 1872). Anders als heutzutage konnte man damals solche Versammlungen noch auf den Mittwochmorgen ansetzen.

Beilage zu Nr. 136 der „Thurgauer Zeitung“

Historischer Verein.

Der Historische Verein wird **Mittwoch den 19. Juni, Morgens 9 Uhr**, in **Pfyn** bei Herrn Friedensrichter **Sueblin** sich versammeln. — Hauptgegenstände der Verhandlung werden sein: 1) die römische Festung Ad fines; 2) Vorweisung von Steinwerkzeugen, gefunden im Untersee, von Dr. Nägeli; 3) geschichtlicher Vortrag von Prof. Meyer; 4) Rechnung und Lesezirkel. Zu zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder und andere Freunde der Geschichte ein: **Frauenfeld den 6. Juni 1872. Der Vorstand.**

logen der Nukleus für die Institutionalisierung der Archäologie geschaffen. Das kantonale Amt für Archäologie wurde allerdings erst 1984 gegründet, und 1996 gelang sogar die Bildung eines eigenen Museums. Der Verein zog sich hingegen auch nach der Gründung des Historischen Museums nicht vollständig aus der Archäologie zurück und organisierte noch bis in die 1960er-Jahre in eigener Regie archäologische Projekte, vor allem Burgengrabungen.

5 Denkmalpflege

Obwohl in den Anfangsjahren des Vereins vor allem das Sammeln von kunsthistorischen Objekten im Vordergrund stand, entwickelte er zunehmend auch denkmalpflegerische Aktivitäten. Den ersten Erfolg buchte er, als es ihm 1867 mit einer Petition beim Grossen Rat gelang, das Schloss Frauenfeld, insbesondere den Schlossturm, vor der Spitzhacke zu bewahren. Vor allem aber bemühte sich der Verein darum, systematisches Wissen über Bau- und Kunstdenkmäler wie Burgen, Schlösser, Kirchen und Klöster zu sammeln und in den Thurgauer Beiträgen zu publizieren. Im Bereich der Denkmalpflege traten neben dem Historischen Verein bald weitere Akteure auf. Im Jahr 1880 wurde mit der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, der heutigen Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, ein nationaler Verein mit denkmalpflegerischer Zielsetzung ins Leben gerufen. Im Thurgau

übernahm aber vor allem die 1907 gegründete Sektion der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, die mit dem Historischen Verein personell eng verbunden war, eine aktive Rolle. Der Historische Verein war mit seinen guten Verbindungen zu den Behörden allerdings nach wie vor ein wichtiger Player, und es war vor allem seiner Initiative zu verdanken, dass der Regierungsrat 1941 den Beschluss fasste, die thurgauischen Kunstdenkmäler inventarisieren zu lassen, und dafür 1945 Albert Knoepfli anzustellen. Wie Karl Keller-Tarnuzzer bei der Institutionalisierung der Archäologie eine zentrale Rolle spielte, übernahm Albert Knoepfli für die Denkmalpflege eine ähnliche Funktion. Mit seinem grossen Engagement profilierte er sich in den 1950er-Jahren als Denkmalpfleger und wurde im Jahr 1960 ein Beamter des Baudepartements. Aus diesen Anfängen entstand dann in den 1960er-Jahren das Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau.

6 Rückzug auf die Schriftlichkeit

Aus der oben geschilderten Entwicklung lässt sich unschwer erkennen, dass der Historische Verein eine Aufgabe nach der anderen über Bord warf, sei es die Namenforschung, die Sammlung der Thurgoviana, die Archäologie, das Museum oder die Denkmalpflege. Dafür gab es mehrere Gründe. Wer sich im Historischen Verein an die Arbeit machte, war historisch interessierter Laie, der sich neben seinem Broterwerb als Pfarrer, Politiker, Jurist oder Lehrer für die Geschichtsforschung freiwillig engagierte – doch die Ehrenamtlichkeit hatte ihre Grenzen. Auch die Finanzen des Vereins waren beschränkt. So blieb ihm nichts anderes übrig, als das bislang Erreichte nach und nach dem Kanton abzutreten. Dieser Ablösungsprozess, dem die Autorinnen und Autoren dieses Bandes unter verschiedenen Gesichtspunkten detailliert nachspüren, ging teilweise verschlungene Wege. Ge-

Abb. 4: Gedruckte Einladung (Postkarte) zur Vereinsversammlung vom 6. September 1886, bei der die historische Sammlung im Zentrum des Interesses stand.

Thurgauischer historischer Verein.

Einladung zur Versammlung

auf

Montag den 6. September, Vormittags 9 Uhr,

in den

Gasthof zum „Falken“ in Frauenfeld.

Tractanden:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Bericht über die historische Sammlung, von Hrn. Hauptmann H. Stähelin.
3. Besichtigung der historischen Sammlung des Vereins im hintern Kantonsschulgebäude.

Mitglieder und Gäste werden hiemit zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Das Comité.

Frauenfeld, 30. August 1886.

samthaft fällt auf, dass sich der Historische Verein von einer anfänglichen Allzuständigkeit im Laufe der Zeit immer mehr auf das Gebiet der «Schriftlichkeit» zurückzog.

Dazu gehörte auch die Herausgabe der acht Bände des Thurgauischen Urkundenbuchs (TUB), die der Historische Verein von 1917 bis 1967 bewerkstelligte. Obwohl das Programm von 1860 die Edition von historischen Dokumenten nicht vorsah – geplant war nur die Publikation der Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte (TB) – nahm sich der Verein dieser Aufgabe an. Doch das ambitiöse Vorhaben, das an der Jahresversammlung von 1871 von Johannes Meyer angeregt wurde, erlebte eine launenhafte Geschichte. Mehrmals versank das Editions-

projekt in der Schublade. Wie so viele Vorhaben wäre auch dieses beinahe an der Realität des Vereinslebens und an der Persönlichkeit der wechselnden Bearbeiter gescheitert.

Ebenfalls sehr stark mit Personen und Charakteren war die Edition der thurgauischen Rechtsquellen verknüpft. Als 1895 die Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen auf nationaler Ebene vom Schweizerischen Juristenverein an die Hand genommen wurde, bot sich Johannes Meyer sofort als Bearbeiter der Thurgauer Rechtsquellen an. In der Folge tat er dann allerdings nicht allzu viel für die Edition, kein Wunder bei all seinen anderen Verpflichtungen. Nachdem Pfarrer Friedrich Schaltegger Meyers Aufgabe übernommen hatte, wurde das Projekt von der Rechtsquellen-Kommission wegen finanzieller und fachlicher Bedenken gestoppt. Als in einem zweiten Anlauf Felix Stoffel mit der Bearbeitung beauftragt wurde, stiess dieser im Thurgauer Staatsarchiv nicht gerade auf freundliche Unterstützung. Das Projekt kam dann allerdings nicht deswegen zum Erliegen, sondern weil die Kanzlei des jungen Anwalts plötzlich mit Arbeit überhäuft war und Stoffel deshalb 1908 demissionierte. Zwar nahm der Historische Verein das Projekt 1939, zusammen mit Staatsarchivar Bruno Meyer, nochmals auf, über die Konzeptphase kam man jedoch nicht hinaus. Erst der dritte Anlauf glückte: 1988 setzte sich Albert Schoop, der Präsident des Historischen Vereins, bei der Thurgauer Regierung für ein neuerliches Projekt ein. 1990 wurde dem Staatsarchiv eine halbe Stelle für die Rechtsquellen-Edition bewilligt, und als 2001 die Rechtsquellen-Stiftung ihrerseits weitere 40 Stellenprozente dazugab, kam die Sache ins Laufen, so dass die Edition heute bis zur Publikationsreife gediehen ist.

Und was blieb dem Historischen Verein? Schliesslich «nur» die Publikation der 1861 erstmals erschienenen Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Diese Publikationsreihe erscheint im Rückblick wie ein Fels in der Brandung. Doch der Ein-

druck täuscht. Obwohl die Thurgauer Beiträge bis heute regelmässig erschienen sind, kam der Verein bei der Herausgabe der jährlichen Vereinshefte immer wieder an die Grenzen des Machbaren. Die knappen Finanzen, das mangelhafte publizistische Engagement der Vereinsmitglieder oder die Lage des Kantons abseits der Universitäten, die den Verein oft nach brauchbaren historischen Arbeiten dürsten liessen, machten den Redaktoren das Leben schwer und stellten die Fortsetzung der Reihe mitunter in Frage.

7 Der Historische Verein und das Staatsarchiv

In der Geschichte des Historischen Vereins spielte die Verbindung zum Staatsarchiv eine zentrale Rolle. Drei Jahre nach der Gründung des Vereins wurde 1862 dessen Präsident Johann Adam Pupikofer zum ersten Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar berufen. Die Ernennung lässt sich als obrigkeitliche Belohnung interpretieren: Da sich Pupikofer eher zögerlich als Vereinspräsident zur Verfügung gestellt hatte, sollte er mit einem bezahlten Amt und der Verein mit einem direkten Draht zur Verwaltung und zur Regierung ausgestattet werden. Auch wenn sich Pupikofer in seiner Tätigkeit als Archivar und Kantonsbibliothekar nicht gerade sonderlich profilierte, kam dem Staatsarchiv später eine Schlüsselrolle zu. Die meisten Aufgaben, die der Verein in den ersten hundert Jahren seiner Tätigkeit alleine geregelt oder nicht geregelt hatte, wurden nun über das Staatsarchiv, und insbesondere seit 1937 durch Staatsarchivar Bruno Meyer, in Verbindung mit dem Historischen Verein professionalisiert und institutionalisiert.

Im Jahr 1959, 100 Jahre nach der Gründung des Vereins, präsentierte sich folgendes Bild: Im Zentrum steht der Historische Verein und mit ihm eng verbunden das Staatsarchiv. Darum herum gruppieren sich mehrere, bereits selbständige Institutionen oder Pro-

jekte des Historischen Vereins, die auf dem Weg zur Professionalisierung sind. Die Kantonsbibliothek kümmert sich seit 1955 um die Thurgauer Bibliografie; das Historische Museum ist ein Jahr zuvor, 1958, an den Kanton übergegangen; die Archäologie hat 1958 eine entscheidende Professionalisierung erlebt und mit Karl Keller-Tarnuzzer einen ersten Kantonsarchäologen bekommen; im Bereich der Denkmalpflege ist der Institutionalisierungsprozess ebenfalls im Gang und Albert Knoepfli im Begriff, sich als erster Denkmalpfleger des Kantons zu etablieren. Daneben sind die Namenforschung und die Rechtsquellen-Edition, zwei weitere Aufgaben des Historischen Vereins, unter den Fittichen des Staatsarchivs gelandet. Auch wenn diese zwei Projekte noch längere Zeit vor sich hindümpeln würden – fünfzig Jahre später erleben sie ihre Vollendung.

Wie die Aufsätze im vorliegenden Buch zeigen, hat sich der Historische Verein des Kantons Thurgau seit seiner Gründung in allen Bereichen von Geschichtspflege, Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung aktiv und mit mehr oder weniger Erfolg engagiert. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts hat er sich allerdings aus praktisch allen Bereichen und Aufgaben zurückgezogen und ist inzwischen zu einem ganz «normalen» Verein geworden, der sich um die Förderung der Geschichtsforschung im Kanton Thurgau kümmert, die Thurgauer Beiträge publiziert und seinen Mitgliedern ein attraktives Programm bietet. Nach wie vor sind allerdings die personellen und persönlichen Verbindungen zwischen dem Verein und den staatlichen Institutionen eng, so vor allem mit dem Staatsarchiv, mit der Kantonsbibliothek, dem Historischen Museum, der Archäologie und der Denkmalpflege. Aus den Projekten und Aktivitäten des Historischen Vereins haben sich bis heute spezialisierte Institutionen herausgebildet, die sich mit den verschiedenen Bereichen der Geschichtsforschung und -vermittlung befassen.

